

Buchbesprechungen

Festschriften

Braun, Karl, Aus Liebe zur Kirche. Predigten und Ansprachen, Verlag Brönnner & Daentler KG, Eichstätt 1990, 354 S. (Festgabe für Diözesanbischof Dr. iur. can. Karl Braun aus Anlaß des 60. Geburtstages, hrsg. vom Bischöflichen Ordinariat der Diözese Eichstätt).

Die Festgabe wird mit einem Vorwort von Generalvikar Johann Limbacher und mit Grußworten von Friedrich Kardinal Wetter, Erzbischof Elmar Maria Kredel und Bischof Josef Stimpfle eröffnet. Den Ansprachen und Predigten Bischof Brauns schickt Prof. M. Seybold eine Einführung voraus, die den »inneren Bauplan« oder die »Konstruktionspunkte des Gebäudes« aufzeigen und somit ein »Zusammenlesen« der Texte erleichtern will. Als Markierungspunkt stellt Seybold einmal die Kirche als Mysterium heraus. Entgegen der verkürzten Sicht der Machbarkeit und Berechenbarkeit einerseits und des Rückzugs in das Unzugänglich-Geheimnishafte andererseits sei gerade die Selbstgewährung des Vaters im Sohn zu betonen, dessen Sendung sich in der Sendung des Geistes durchhält. Damit entsteht sowohl kirchliche Autorität als auch Gemeinschaft in den verschiedenen Verstreungen des Leibes Christi. Als zweiter Markierungspunkt wird anhand des Wappenspruches von Bischof Braun gezeigt, daß die Kirche vom Kreuz lebt. Kreuz ist Offenbarung der Liebe, der Hingabe, des Opfers, des Gehorsams. Kirche und Eucharistie sind deshalb von Opfer und Gehorsam her geprägt, der nicht mit Legalismus verwechselt werden dürfe. Wo diese Prägung fehlt, so verkündet Bischof Braun, werde die Kirche unfruchtbar und entarte die Humanität. Kirchliche Pastoral, so leitet Seybold zum dritten Markierungspunkt über, muß deshalb aus der inneren, geistig-geistlichen Erneuerung genährt sein, die aus Gebet, Gottesdienst, Anbetung, Bekenntnis und aus dem Streben nach Heiligkeit im gehorsamen Mitglauben mit der Kirche herauswächst. Ohne diese Grundausrichtung, die nach dem Zweiten Vatikanum oft verloren wurde, komme jeder Aktivität die Seele abhanden; das Denken wird pelagianisch.

Nach diesem gedrängten Verweis auf die Quelle des Wirkens und der Verkündigung von Bischof Braun sollen die Themen der einzelnen Predigten nur zum Teil genannt werden; eine

Schilderung ihres Inhalts ist in der gebotenen Kürze unmöglich. Den Auftakt bietet die Ansprache des ernannten Bischofs anlässlich seiner Vereidigung. Darauf folgt ein Hirtenwort an die Priester, in dem der neugeweihte Bischof programmatisch Schwerpunkte für die Arbeit in der konkreten Situation setzt, und die Ansprache nach der Weihe: »Dienst unter dem Kreuz«. Ebenso gilt ein Hirtenwort mit dem Datum des Weihetags den Pfarngemeinden: »Leben aus dem durchbohrten Herzen«; der Leitspruch des Bischofs wird erklärt und ausgefaltet (Sakramente als Quellen des Lebens; Gabe des Geistes; Maria, unsere Mutter). Weitere thematische Predigten: »Ich glaube«, »Für das Leben«, »Den verheißenen Frieden zum Vorschein bringen« (ein nüchtern-eindringlich werbender Appell, die Pax-Christi-Bewegung innerhalb der einen Kirche bei legitimem politischen Pluralismus zu verstehen), »Kritik an der Kirche«, »Christliches Wirken für den Frieden in der Spannung zwischen Hoffnung und Realität« (zur Pax-Christi-Thematik und -Problematik). Es folgen Predigten bzw. Hirten schreiben zum Semesteranfang, Jahresschluß, zum Welttag des Friedens, zur Aufgabe des Laien, zur ökumenischen Bewegung, zur Erneuerung der Kirche, zur Frage der Kindertaufe, zur Grundgesinnung kirchlicher Rätearbeit, zur Welt der Technik, zur Weitergabe des Glaubens, über Seelenheil und Sozialheil, über die Einheit der Kirche, über das Ostergeheimnis. Behandelt werden Themen wie Zölibat, Kirche und Theologie, Familie, Mut zum Kreuz, Anbetung, Interkommunion, Unterscheidung des Geistes, Glaube und Politik, Mündigkeit usw. Mehrere Marienpredigten des Bischofs wurden in die Sammlung aufgenommen, 34 Fotos verlebendigen die Texte. Ein Stichwortverzeichnis, erstellt v. Werner J. Hentschel, erleichtert das schnelle Zurechtfinden.

Das Buch ist aus mehreren Gründen sympathisch. Es zeigt Bischof Braun, wie er als erster Seelsorger in seiner Diözese seine Verantwortung für »das gesamt christliche Lehrgut« (Päpstliche Ernennungsbulle) wahrnimmt. In den einzelnen Beiträgen werden aktuelle Fragen aufgegriffen, aber auch mutig und klar beantwortet, in dem Willen, theologisch fundierte Orientierungen aufzuzeigen. Auch die getroffene Auswahl kann als glücklich gelten. Nicht alle Predigten/Verlautba-

rungen des Bischofs wurden genommen, so daß es ein handliches, aber nicht zu umfangreiches Buch wurde. Nicht nur Pfarrern, Lehrern und engagierten Laien ist es zu empfehlen, sondern allen, die zu den vielen genannten Themen die authentische Lehre der Kirche kennenlernen wollen oder für Vortrag und Diskussion Hilfestellungen suchen.

Anton Ziegenaus, Augsburg

Bäumer, Remigius / Stockhausen, Alma von (Hrsg.), Verabschiedung oder naturphilosophische Weiterführung der Metaphysik? Festschrift der Gustav-Siewerth-Akademie anlässlich ihrer Eröffnung als staatlich anerkannte Wissenschaftliche Hochschule am 13. Juli 1990, Verlag Peter Lang, Frankfurt a. M. 1990, 432 S., brosch.

Schon seit Jahren bekannt ist die Tätigkeit der Gustav-Siewerth-Akademie für Philosophie, die einen im deutschen Sprachraum einzigartigen Rahmen bietet für ein reges interdisziplinäres Gespräch, das offen ist für eine Integration vom katholischen Glauben her. Einen hervorragenden Einblick in dieses weitgespannte Wirkungsfeld bietet die vorliegende Festschrift anlässlich der staatlichen Anerkennung als wissenschaftliche Hochschule. 32 meist recht knappe, aber hochinformative Beiträge mit brisanten Themen reizen zum Lesen. Frau Prof. Dr. *Alma von Stockhausen*, für den Werdegang der Akademie maßgeblich verantwortlich, stellt in einem Einleitungsbeitrag (S. 11–39: »Entwicklung, der letzte Gedanke?«) den »roten Faden« der Arbeit vor: »Die Alternative, vor die uns das Denken unserer Tage stellt: entweder Ableitung aller Phänomene bzw. Erkenntnisse aus der umfassenden Einheit der Natur, mit der Evolutionstheorie als Erklärungsmodell – oder Rückführung des Menschen und seiner Welt auf den christlichen Gott – hat den Kollegenkreis versammelt« (11). Von Stockhausen betont den philosophischen Primat des Seins vor dem Werden, dessen Verkehrung durch Hegel dem Darwinismus gefördert habe. Die Gleichsetzung des Seins mit dem Widerspruch wiederum sei nicht zu denken ohne die »dialektische« Theologie Martin Luthers. Dagegen tue eine naturphilosophische Erneuerung der Metaphysik not, die auf den transzendenten Schöpfergott weist. Ohne philosophische Fundierung sei auch die zeitgenössische Krise des christlichen Glaubens nicht heilbar.

Das umfangreichste erste Kapitel, »Anthropologie vom Standort des Tieres oder als Metaphysik der Natur?« (41–225), beginnt mit den Naturwissenschaften. *Bruno Vollmert* stellt aus der Sicht der Makromolekularchemie die Frage nach

der Entstehung der Lebewesen; die Theorie Darwins und die Annahme einer »Selbstorganisation« der anorganischen Materie zum Leben kann danach als falsifiziert gelten. Die Naturwissenschaft stößt hier an eine Grenze, die auf das schöpferische Wirken Gottes deutet (41–58). In die Auseinandersetzung mit dem New-Age-Philosophen und Physiker *Fridjof Capra* tritt *Winfried Schmidt*, der die Konfundierung von moderner Physik und ostasiatischer Mystik als Trugschluß erweist (59–77). Der Biologe *Wolfgang Kuhn* weist auf die vernachlässigte Disziplin der Morphologie: die Gestalthaftigkeit der Lebewesen läßt das Phänomen der qualitativen Ordnung und der Schönheit aufleuchten, das kausalanalytisch nicht erfaßbar ist (79–88). Der bekannte Embryologe *Erich Blechschmidt* widerlegt auf überzeugende Weise das sog. »Biogenetische Grundgesetz«: der Mensch »wird« nicht Mensch, sondern ist menschliche Person von Anfang an. Kritik geübt wird hier auch an diversen Theologen (*Rahner*, *Böckle*, *Gründel*). Für die Diskussion um die Abtreibung ist dieser Beitrag von maßgeblicher Bedeutung (89–102). Über die rechtlichen Konsequenzen zum Schutz des ungeborenen Menschen äußert sich dann *Herbert Tröndle* (103–106).

Methodische Kritik an Vertretern der Tiefenpsychologie, die das Persönliche im Menschen auf das Unpersönliche zurückführen, äußert *Ermano Pavesi* (107–116). Der Nobelpreisträger *John C. Eccles*, im kommenden Frühjahr wieder Gastprofessor der Akademie, ist mit einem kurzen Abdruck aus einem früheren Werk vertreten: die Hirnphysiologie bietet interessante Beobachtungen, die auf die Geistigkeit der Seele und deren Ursprung in der Schöpfung Gottes weisen (117–119). Vertieft wird dieses Thema dann aus philosophischer Sicht: *Leo Elders* äußert sich zur Unsterblichkeit der menschlichen Seele gemäß Thomas von Aquin, dessen Begründung er mit einschlägigen Lösungen der Vergangenheit und Gegenwart vergleicht (121–136). Die Brücke zur Theologie schlägt hiernach *Joseph Schumacher*: die Zukunft des Menschen über den Tod hinaus gehört ebenso zur Grundbotschaft des Christentums wie der Hinweis auf Himmel, Hölle und Fegfeuer (137–147). Über die »Freiheit als Hingabe an Wahrheit und Irre« (149–153) kommt mit einem früheren Werk *Alexander Schwan* (†) zu Wort, während *Anselm Günthör* das notwendige Komplement, das »Gesetz der Gnade«, behandelt (155–164). Über Platons Beitrag zum Naturrecht gegen die Sophisten mit deren »Recht des Stärkeren« schreibt *Horst Seidl* (165–174). *Anton Ziegenaus* äußert sich aus theologisch-anthropo-